Schule in Marokko

Autor(en): **H.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1950)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Festlicher Jahresschluss mit Preisverteilung an der Schule eines Marktfleckens in Marokko in Anwesenheit des „Kaid", Führer des Stammes.

SCHULE IN MAROKKO.

Es ist kaum ein Menschenalter, erst drei kurze Jahrzehnte her, da befand sich die Schul- und Volksbildung in Marokko noch auf sehr niedrigem Stand. Besonders die Berber, die hellhäutige Urbevölkerung Nordafrikas, hatten kaum eine Einrichtung, die wir mit „Schule" bezeichnen würden. Nur die in festen Bauern- und Hirtensiedlungen wohnenden Araber, die das Nomadenleben aufgegeben hatten, besuchten vornehmlich aus religiösen Gründen die spärlich vorhandenen sogenannten „Koran-Schulen". Diese Schulen vermitteln eine dürftige Kenntnis des Lesens und Schreibens der arabischen Sprache und lehrten die für den Gottesdienst notwendigen Gebete und Vorschriften des Koran, der heiligen Schrift des Islam. Diese Gebete – salâm – werden fünfmal täglich mit der Blickrichtung nach Mekka gesprochen, wo das muselma-

Dorfschule in Marokko. Eine Klasse muselmanischer Mädchen aus der Gegend von Rabât.

nische Heiligtum, die Kaaba, steht. Der Koran bildete – wie bei uns noch zu Gotthelfs Zeiten die Bibel – die alleinige Grundlage des Lernens, selbst an den höheren Schulen, die sich an die mohammedanischen Gebetshäuser, die Moscheen angliedern. Die bedeutendste dieser Schulen befindet sich in Fes, der Hauptstadt Französisch Marokkos, die auch eine arabische Universität beherbergt.

1912 haben die Franzosen und die Spanier die Schutzherrschaft über Marokko übernommen, und mit ihren Kolonisatoren, Beamten, Kaufleuten kamen wirkliche Schulen ins Land. Die fast 6 Millionen starke Bevölkerung erwachte aus jahrhundertealter Dumpfheit und begann, zunächst unter der Leitung der Fremden, sich Schulbildung anzueignen. Die Berührung und der Verkehr mit den Europäern auf vielen Gebieten des Lebens, besonders in Handel, Viehzucht, Feldbau, weckte den Wunsch, es zunächst dem überlegenen Fremden gleichzutun, dann aber auch das Bodenständige, vor allem das Handwerk (Teppichwirkerei, Töpferei, Kunstgewerbe) zu beleben. Bald entstanden Hunderte von französisch-arabisch-berberischen Volksschulen, dazu Gewerbeschulen, in Fes und Rabât sogar höhere islamitische Schulen zur Heran-

bildung eingeborener Beamten, Lehrer, Kaufleute. Wo heute die Menschen in festen Siedlungen und Marktflecken zusammenwohnen, ist eine Schule mit oft beachtlich modernem Schulhaus entstanden. Wo kein Haus vorhanden ist, behilft man sich mit Unterricht im Freien, der zuweilen von freiwilligen Lehrkräften erteilt wird (wie auf unserem Bild etwa von der Frau des französischen Polizeiwachtmeisters). Da sitzt dann die dunkel- oder hellhäutige Jugend verschiedensten Alters auf Holzbänken, lernt im Koran arabisch lesen und schreibt sogar französisch mit einem Stückchen Kreide auf kleine Schiefertafeln. Kommt man zufällig des Wegs durch ein Berber- oder Araberdorf, abseits und einsam im Landesinnern, hört man schon von weitem das laute Aufsagen im Chor; denn es wird viel auswendig gelernt, zumal nicht überall und für alle Schüler Lehrbücher vorhanden sind. Die kleinen Dorfschulen unterrichten nach wie vor arabisch mit dem Koran, dessen Schrift wie die hebräische von rechts nach links läuft. Die von der französischen Regierung errichteten, von mehr als 150 000 Schülern besuchten Schulen erteilen Unterricht in Arabisch und Französisch, Gesundheits- und Körperpflege und geben vor allem die notwendige Vorbildung für die Ausübung kunstgewerblicher Berufe, für welche Araber wie Berber fleissige und geschickte Hände haben.

Dr. H. M.

DIE KLEINEN VERWANDTEN DES ELEFANTEN.

In einzelnen Gegenden Palästinas und Afrikas gibt es in felsdurchsetztem Gelände merkwürdige kleine Säugetiere, die einen feinen Pelz tragen und in Grösse und Gestalt sehr stark an unsere Murmeltiere erinnern. In Wirklichkeit sind sie eher noch kleiner als die Munggen und heissen Klippschliefer oder Klippdachse. Aus dieser Bezeichnung geht schon hervor, dass es Felsentiere sind. Es gibt mehrere Arten von ihnen; einzelne sind auch sehr geschickte Baumkletterer.
Vor längerer Zeit schon haben die Zoologen herausgefunden,